

ter und Zuhörer ist, sondern oft auch eine Insider-Perspektive einnimmt. Beim Lesen merkt man schnell, dass Nitsiakos zweifelsohne jemand ist, der über erstaunliche soziale Netzwerke zu beiden Seiten der Grenze verfügt und somit aus einer privilegierten Rolle zu uns spricht. Allerdings gibt er an einer Stelle zu, wenig Albanisch zu sprechen. Dieser Satz gibt zu denken. Inwieweit hat die Sprachkompetenz die Position des Forschers in Bezug auf seine Informanten beeinflusst? Inwieweit leidet die Balance seiner „dichten Beschreibung“ darunter? Ist es unter diesen Umständen überhaupt möglich, ein ausgeglichenes Bild von beiden Seiten der Grenze zu liefern? Oder wäre eine Kooperation mit albanischen Kollegen auch bei einem Buchprojekt möglicherweise sinnvoll gewesen?

Trotz dieser Fragen bleibt das umfangreiche Buch von Vassilis Nitsiakos ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der europäischen Grenzregionen. Nitsiakos blickt über die geographisch-geopolitische Diskussion hinaus auf die Langzeit-Auswirkungen von willkürlichen Grenzziehungen vor allem im kulturell-sozialen Bereich. Die Grenze und Grenzerfahrungen sind bei ihm nicht anonym oder statistisch kodiert, sie bekommen in seinem Buch ein Gesicht, das einem eindrücklich in Erinnerung bleibt, auch wenn man sich an einigen Stellen weniger Abschweifungen in Details gewünscht hätte. Insgesamt abschreckend ist die hohe Seitenzahl des Buchs, und damit auch der überhöhte Preis, der primär einem sehr eigenwilligen Schriftsatz und Seitengestaltung geschuldet ist.

Literatur

- GREEN, Sarah (2005): *Notes on the Balkans. Locating Marginality and Ambiguity on the Greek-Albanian Border*. Princeton: Princeton University Press.
- MARCUS, George (1998): *Ethnography through thick and thin*. Princeton: Princeton University Press.
- SCHWANDNER-SIEVERS, Stephanie; FISCHER, Bernd J. (eds.) (2002): *Albanian Identities – Myth and History*. London: C. Hurst and Co.
- WILSON, Thomas M.; DONNAN, Hastings (1998): *Border Identities. Nation and State at International Frontiers*. Cambridge: Cambridge University Press.

Halle

ECKEHARD PISTRICK

HEIDI HOLZMANN: *Tsakonische Märchen*, herausgegeben und übersetzt aus dem Neugriechischen von Heidi Holzmann, Simmern: Pandion-Verlag 2010. 192 S., Abb. ISBN 978-3-86911-013-4.

Es handelt sich um eine von Prof. Athanasios KOSTAKIS eingeleitete zweisprachige Märchensammlung von 44 Texten in neugriechischer Übersetzung aus seiner eigenen Sammlung aus Leonidion (*Chronika tōn Tsakōnōn*, Bd. 10, Athen 1992), die auch die Märchenkollektion von Georgios A. MEGAS von Tsakonen im Raum von Kozani umfasst (*Laografia* 17, 1957/58, 112–212), sowie die Märchen, die Michael DEFFNER (1848–1934), langjähriger Hauptbibliothekar der Griechischen Nationalbibliothek 1877–1910 und Herausgeber des *Archivs für mittel- und neugriechische Philologie* sowie der *Zakonischen Grammatik* (1881) und des *Lexikons des Tsakonischen Dialekts* (Athen 1923), bekannt auch für seine archäologischen und topographischen

Studien, gesammelt hat (Deffner hat auch sieben Grimmsche Märchen ins Griechische übersetzt, Athen 1926).

Zum offensichtlichen Missfallen der Sprachwissenschaftler wurde neben der deutschen Übersetzung nicht der tsakonische Originaltext abgedruckt, sondern nur die Transliteration in *standard modern Greek* (eine bloße Textprobe auf S. 161). Diesem Lokaldialekt der SO-Peloponnes wird traditionellerweise großes Interesse entgegengebracht, handelt es sich doch um einen der ganz wenigen altgriechischen Dialektreste (Dorisch im konkreten Fall), die die Standardisierung der hellenistischen und byzantinischen *koine* überlebt haben (vgl. J. NIEHOFF-PANAGIOTIDIS, *Koine und Diglossie*, Frankfurt/M. etc. 1994).

Auf die kurze Einleitung von Thanasis Kostakis (10f.) folgen die 44 Texte (13–161), die folgende Typen umfassen (noch nach AaTh): 301+995+676, 949, 875D+851cf. (GRIMM, *Kinder- und Hausmärchen* 94), 465+1362A, 332A (KHM 44), 735, 974+910B (KHM 92), 974+910, 555+735 (KHM 19), 332 (KHM 44), 480+294 (KHM 24), 315A+511 (KHM 130), 315A+510AB (KHM 21), 650A+889+1538 (KHM 90), 1642+1009 (KHM 88), dass. noch einmal, 122+155 (KHM 73), dass. noch einmal, 1191 (KHM 212), 1539+1525, 1497+1516+1516D, (bei Nr. 22 und 23 war eine Typenbestimmung nicht möglich), 207, 1387A+1541, dass. noch einmal, 301, 1281 (KHM 174), 332A (KHM 44), 1544+650A+1538 (KHM 90), 1551+1538, 480 (KHM 64 / ATU 1696), 1920+852 (KHM 112), 554+278, 289+926, 1642+1610 (KHM 7), 1696 (KHM 32), 1525, 930A (KHM 29), 554, 945B (+ATU 899), 934–934E, 884+884A+514+880-881 (KHM 67, zum Basilikum mädchen die Diss. von Michalis G. MERAKLIS, Göttingen 1970), 1920+852+1853, 1640+1049+1095+1060 (KHM 20), 1641D (KHM 98), 1281 (KHM 174).

Auf die Texte folgen noch ein Nachwort „Anmerkungen zu Arkadia und den Tsakonen“ (162–169), eine Kurzbiographie von Michael Deffner mit Bibliographie (171–176), der Abschnitt „Klassifizierung der Märchen“ (177–188) bringt kurze Inhaltsanalysen, Angaben zu Varianten usw., Name des Informanten und Jahr der Aufzeichnung sowie die Typenbezeichnung, ein Literaturnachweis (189), Danksagung (191) und Angaben zur Biographie der Märchenerzählerin Heidi HOLZMANN, die einen großen Teil ihres Lebens in Griechenland (u.a. in Leonidion) verbracht hat.

Die Sammlung von Heidi Holzmann reiht sich ein in eine ganze Gruppe von zweisprachigen Märchenausgaben (griechisch/deutsch), unter denen vor allem die Sammlung epirotischer Märchen von Thede KAHL und Andreas KARZIS, Köln, Thessaloniki 2006 (vgl. meine Besprechung in *Fabula* 48/3–4, 2007, 346–347) zu erwähnen ist. Die Kollektion von Frau Holzmann gewinnt ihre besondere Bedeutung durch die seltene Dialektform der Originalerzählungen, die zwar ins Standard-Neugriechisch übertragen sind, für Interessenten der griechischen Dialektforschung sind jedoch auch die veröffentlichten Originale zugänglich.

Athen

WALTER PUCHNER